



Er erscheint
jeden Freitag.
Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pr. Quartal 12 1/2 Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Dester. Währ.
pr. numerando.
Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Verbands-Nachrichten.

Die Collegen Carl Ziebeck aus Berlin, C. A. S. Nave aus Peine und B. W. Tell aus Weimar, gegenwärtig in Hoyas a. d. W., haben an die Principale und Collegen in Aschendorf, Aurich, Blumenthal, Brake, Bremerhaven, Bückeburg, Delmenhorst, Diepholz, Dorum, Embden, Emsen, Geestemünde, Hameln, Ibbenbüren, Jever, Leer, Lese, Lingen, Lillbede, Meppen, Minden, Neuenhaus, Nienburg, Nordden, Nordhorn, Osnabrück, Papenburg, Quakenbrück, Kinteln, Barel, Bedtha, Begefa, Verden und Westerbek ein längeres gedrucktes Circular versendet, in welchem die letzteren, nachdem auf die Nachteile hingewiesen worden ist, welche durch die Vereinzelung der Buchdrucker, hauptsächlich in der Unterstützungskassen-Angelegenheit, notwendig entstehen müssen, aufgefordert werden, behufs Gründung eines

Verbands-Gesamts-Bandverbandes.

Ansichten und Vorschläge an die oben genannten Herren einzufenden, um noch im Laufe des gegenwärtigen Monats eine bequ. Delegirtenversammlung abhalten zu können. Dieser Bezirk umfaßt gegen 50 Druckereien mit ungefähr 150 Gesellen.

Wir begrüßen diese Anregung um so mehr mit Freuden, als die genannten Orte zum größten Theil zu denjenigen gehören, welche bis jetzt in buchdruckerischer Hinsicht unbesucht geblieben sind. Wir finden aber auch hier zum ersten Male die Einladung zugleich mit an die Principale gerichtet, und das mit Recht. Es kann füglich uns, und wohl auch den betreffenden Herren selbst, nicht einfallen, besonders die Inhaber kleinerer Geschäfte zu den „Kapitalisten“ rechnen zu wollen — sie sind sehr oft eben so, vielfach sogar mehr bedrückt als wir. Sie können schon aus diesem Grunde nicht gegen uns auftreten und müssen deshalb nothgedrungen früher oder später mit uns gehen, wenn sie überhaupt mit der Zeit fortschreiten wollen. Dies Alles selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß die Herren Gesellen sich in Gesamtheit endlich einmal aus dem Indifferentismus herausarbeiten versuchen, in dem sie leider gegenwärtig meistens noch kaffertief stecken. Hoffen wir auch in dieser Beziehung das Beste!

Eine ausführliche Bekanntmachung, betr. die Vorbereitungen seitens der Vereine für den Buchdruckeritag u., ferner eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Verbandes bringen wir demnächst, ersuchen jedoch schon jetzt darum, Anmeldungen, Einsendungen von Kassen- und Vereins-Statuten u. c. möglichst zu beschleunigen. Leipzig, 1. October 1867. Rich. Härtel.

Rundschau.

Das Gesetz über die Salzsteuer, wonach der Centner Salz mit 2 Thlr. besteuert wird, ist vom norddeutschen Reichstage mit großer Majorität angenommen worden. Ebenso das Pflanzgesetz, wonach es innerhalb des Bundes keines Pflanzbedarf, ein solcher vielmehr nur auf ausdrückliches Verlangen des Reisenden ausgestellt wird. Hoffentlich folgen den Pflanz nun bald die Arbeitsbücher nach.

Das Abgeordnetenhaus in Wien nahm folgenden Paragrafen eines Strafgesetzes-Entwurfs ohne Debatte an: „Mit dem Tage der Kundmachung dieses Gesetzes ist die Körperliche Züchtigung sowohl als Hauptstrafe und als Stellvertretungsstrafe der Arreststrafe, gleichwie auch als Neben- oder Verschärfungs- und als Disziplinarstrafe unbeding und ausnahmslos abgeschafft.“ Ferner ist die Kettenstrafe vom Tage der Kundmachung

des Gesetzes an abgeschafft. Die Todesstrafe soll so viel wie irgend thunlich beseitigt werden.

Die von uns wörtlich mitgetheilte Petition des Ausschusses des Unterstützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens, betreffend die Wiederstattung des im Jahre 1852 von der Polizeibehörde confiscirten Invalidentfonds des „Gutenbergs“, ist vom Reichstage an den Minister des Innern, Graf Taaffe, überwiesen worden mit der Bitte, nach gepflogener Erhebungen den Obmann des Petitionsausschusses wegen Anordnung einer Sitzung unter gefälliger Intervention des Ministers zu verständigen. — Die von uns gleichfalls erwähnte Petition der Wiener Buchdruckermeister, betreffend den Schutz der Arbeiten der Privatdruckereien gegenüber der Staatsdruckerei, wurde dem Finanzministerium zur Berücksichtigung überwiesen.

In Paris hat sich eine Immobilien-Genossenschaft der Arbeiter von Paris zum Bau von Arbeiterhäusern gebildet, die nur an die Vereinsmitglieder vermietet werden sollen. Das Gesellschaftskapital ist auf 100,000 Fr. in 1000 Actien à 100 Fr. festgesetzt und ist jede Actie in Raten von 5 Fr. zahlbar. Der Kaiser hat der Gesellschaft die von ihm erbauten 41 Arbeiterhäuser zum Geschenk gemacht.

In dem Kohlenbergwerke zu Whitwood hat man die Arbeiter zu Geschäftsgenossen gemacht, indem man den Lohn derselben als eingezahltes Actiencapital betrachtet und ihnen somit Geschäftsanteile gewährt.

Aus dem vor Kurzem veröffentlichten Jahresberichte des Chemnitzer Handwerkervereins entnehmen wir, daß dieser Verein eine vielseitige Thätigkeit entwickelt hat. Aus der Vereinsbibliothek wurden 9964 (?) Bücher entnommen; die Sonntagsschule besuchten 1696 Schüler (Prümer 222 Gesellen); die weibliche Fortbildungsschule eröffnete im Januar einen Cours mit 35 Schülerinnen.

In Bremerhaven haben die Segelmacher-Gesellen die Arbeit eingestellt. Sie verlangen täglich 1 Thlr. für 12 stündige Arbeit.

In Rom haben die Droschkentreiber die Arbeit eingestellt. Die Veranlassung gab ein von der Polizei veröffentlichtes Reglement.

In mehreren Grafschaften Englands haben die Hufnagel-Schmiede die Arbeit eingestellt. Veranlassung war die Herabsetzung der Löhne seitens der Fabrikanten. Ein Arbeiter konnte hiernach nicht mehr als 4 Thlr. wöchentlich verdienen; die meisten derselben sind nun bei den Erntearbeitern beschäftigt.

In Stockholm sind Arbeiterunruhen vorgekommen. Eine Dampfschneidemaschine, von welcher man die Gefährdung der Existenz befürchtete, sollte zerstört werden, was zum Theil auch gelang.

In Baden ist den Ständen ein neues Pressegesetz vorgelegt worden, nach welchem es für die Betreibung einer Druckerei keiner Concession bedarf.

In Prag erscheint seit Kurzem eine politische Wochenschrift: „Deutsche Volkszeitung“, unter der Red. von Dr. Carl Pöckert.

Schulwesen im Königreich Polen. Gegenwärtig bestehen in Polen folgende Schulen: Eine Hochschule in Warschau mit 84 Professoren und Lehrern und 1087 Studirenden, die Unterrichtssprache ist polnisch; 248 Gymnasien und andere Mittelschulen für beide Geschlechter mit 1627 Directoren, Vorstehern und Lehrern und 25,894 Schülern und Schülerinnen; 1772 Elementar- und Sonntagsschulen mit 1927 Lehrern und 94,847 Schülern und Schülerinnen. Die öffentlichen Elementarschulen besuchten zusammen 54,633 Knaben und 33,201 Mädchen. Also sieht das weibliche Geschlecht dem männlichen beinahe um 2/3 nach. Von den 248 Gymnasien und anderen Mittelschulen sind nicht weniger als 204 Privat-Erziehungsanstalten. Die Vermehrung der Schulen ist in allen ihren

verschiedenen Zweigen, von den Elementarklassen bis zur Hochschule, eine bedeutende, bei den Elementarschulen seit 30 Jahren eine dreifache gewesen.

Im J. 1866 existirten 32 Lebensversicherungs-gesellschaften, welche in Deutschland Geschäfte machten. Die Zahl der Versicherten betrug 305,433, die Versicherungssumme 6,600,000 Thlr.

Das Telegraphenpersonal im norddeutschen Bunde besteht aus 22 Telegraphen-Inspectoren, 223 Telegraphen-Secretairen, 930 Obertelegraphisten, 475 Telegraphisten und 370 Boten.

Der gegenwärtige Ertrag aller im Betrieb befindlichen Kohlenruben der Erde wird nach einer Angabe des „Builder“ auf 172 Mill. Tons (à 2240 Pfd.) geschätzt. Davon kommen auf Großbritannien 100 Mill., auf Preußen und Nordamerika je 17 Mill., auf Frankreich und Belgien je 12 Mill. Tons. Deutschland, Rußland, Spanien, Italien, Asien, Südamerika und Australien zusammen produciren nur 14 Mill. Tons.

Technisches. Für Balgen, die ihre Zugkraft verloren, wird folgende Behandlung als erfolgreich empfohlen: Einer Flasche Bier mische man 1/2 Pfd. braunen Zucker bei und bestreiche mittelst eines Schwammes die Balge mit diesem Firniß. Sie soll sofort nach dieser Behandlung zu gebrauchen sein.

Typographische Randglossen über die Pariser Ausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 36.)

Das ist nun streng genommen die deutsche Ausstellung, so weit sie uns betrifft; wir finden deutsche Drucke und deutsche Bilder in den Ausstellungen mancher anderer Länder, in Rußland, der Schweiz, den Vereinigten Staaten u. s. w., doch wir wollen uns streng an die zu Recht augenblicklich bestehenden politischen Grenzen halten: auch bedürfen wir der ausländischen Deutschen oder deutschen Ausländer ganz und gar nicht, um in den unseiner Kunst gewidmeten Klassen der Pariser Ausstellung obenan zu stehen. Man hat uns die Prominenz für diesmal theils gutwillig, theils gezwungen durch die Evidenz und mit etwas mauvaise grâce eingeräumt, weil man halt nicht besser und nicht anders konnte. Um den Lesern des „Corr.“ einen Beweis der gerechten Anerkennung vorzuführen, die z. B. ein englischer Referent über Klasse 6 deutscher Buchdruckerei und den ihr verwandten industriellen und commerciellen Branchen zollt, extrahire ich dem Berichte des Herrn W. S. Brocksfield (eines akademisch graduirten Mannes und Geisteslichen, der zugleich als ein durchaus kompetenter Beurtheiler alles dessen bekannt ist, was auf die Presse Bezug hat) in der „Illustrated London News“ vom 17. Aug. die folgenden Worte: „Die künigl. Presse (Staatsdruckerei) zu Berlin stellt gute Proben von Oberflächen- und für geographische Karten mittelst der Lithographie aus. Die mit Aussicht dieser Ausstellung beauftragte Person war zurückhaltend in ihren Mittheilungen über die Details dieses Verfahrens; dessen Resultat jedoch, wie wir es in den ausgestellten Karten und Banknoten sahen, war zufriedenstellend. Die Herren Bieweg & Sohn in Braunschweig sind durch ganz Europa für die Vorzüglichkeit ihrer wissenschaftlichen Publicationen bekannt. Für typographische Leistungen, vom mechanischen Gesichtspunkte aus betrachtet, ist wahrscheinlich Hr. Deder in Berlin in Deutschland unübertroffen. Sein „Evangellium“, die „Werte Friedrichs des Großen“ und „Daute“ verdienen besondere Aufmerksamkeit. — Auf der wirklich höchsten Stufe typographischer Establishments — nicht allein in Deutschland, sondern in Europa — stehend, muß das

des Hrn. F. A. Brockhaus in Leipzig (das Original sagt: der Herren F. A. Brockhaus & Söhne) betrachtet werden. Dasselbe ist dem Berichte nach von einer bedeutenden Ausbeutung und befreit eine äußerst ausgewählte und doch ungemein ausgedehnte Serie deutscher sowohl als auch ausländischer Verlags. Die Firma besitzt eine Schriftgießerei mit sechs Defen und zwölf Maschinen, beschäftigt zehn Hand- und sechzehn Schnellpressen; sie besitzt reiche Apparate für die verschiedenartigen Manieren der Stereotypie und des galvanoplastischen Processes und hält endlich alle die erforderlichen Auxiliär-Industrien, als Lithographie, Typographie, Buchbinderei u. s. w., in ihrem ausgedehnten Unternehmen, indem sie nahezu 600 Personen Beschäftigung gibt. In einer Ausstellung von Gegenständen so gut gewählt als der übrigen dürften sich wenige finden, die nicht für den einen oder den andern Besucher und Beobachter, je nach seiner individuellen Neigung, von besonderem Interesse sein müßten. Das Assortiment ist ein sehr verschiedenartiges, jedoch für den dasselbe kennzeichnenden Charakter substantieller Nutzbarkeit bemerkenswerth. Wenn es wünschenswerth ist, da ein Werk speciell hervorzuheben, wo deren so viele der Erwähnung werth sind, so dürfte wohl das hervorragendste für eine solche Auszeichnung das „Conversations-Dictionnaire“ — besser jedoch, selbst in England, bei seiner heimischen Bezeichnung „Conversations-Lexikon“ betannt — sein, von dem nicht weniger denn 300,000 Exemplare in Circulation sich befinden. Eine erste Auflage ist augenblicklich im Wege der Veröffentlichung und wird gegen das Ende des nächsten Jahres vollständig sein. Man glaubt, daß dieses Werk ganz besonders dazu beigetragen hat, für einen bedeutenden Theil der Literatur Deutschlands ein neues Feld der Thätigkeit zu eröffnen, das der populären Wissenschaften. In der Brockhaus'schen Ausstellung sind in Wahrheit sehr wenige Gegenstände, in Bezug auf die eine eingehende Besprechung nicht an Plage wäre, und kein Haus ist geeigneter, seine Position als Repräsentant seines eigenen industriell-commerziellen Strebens und Wirkens in Leipzig aufrecht zu erhalten, eine Stadt, die nun so lange schon das Emporium continentaler Literatur und Wissenschaft ist. . . Die Herren Giesecke & Devrient in Leipzig stellen eine sehr bedeutende Auswahl eleganter und verzierter Drucke in fast allen Varietäten der graphischen Künste aus. . . In ähnlicher anerkennender Weise werden andere deutsche und österreichische Aussteller der Klasse 6 besprochen, und es muß den Engländern und Franzosen nicht leicht geworden sein, einzusehen, daß deutsche Typographie ihnen in mancher Hinsicht den Rang abgelaufen hat.

Die Schweiz ist mit ihren fünf Ausstellern sehr kräftig vertreten: Zürich und Bern haben nicht einen einzigen Aussteller aufweisen können, und die einzigen Erwähnungswürdigen sind Bridel in Lausanne und Gebr. Jullien in Genf.

Spanien mit neun Ausstellern ist sicher anerkennenswerth, wenn man erwägt, daß bis vor Kurzem die Kunst dort die Kinderstube noch nicht ausgezogen hatte. Es steht im Ganzen auch Portugal, das folgt, nach. Rivadeneyra in Madrid steht obenan; seine Werke von Cervantes und die kleine Ausgabe von Don Quixote sind Arbeiten, die ihn zu einem der ersten und höchsten Jünger Gutenberg's stempeln. Ferner bemerkenswerth sind die Ausstellungen der Commission für die Veröffentlichung architektonischer Monumente in Spanien, Madrid; Joly in Cadix; Verbaguez y Coromina in Barcelona und Gordy y Casabevall, ebendasselbst (dessen „Monumentale Ausgabe von Don Quixote“ Beachtung verdient).

Portugal, mit nur vier Ausstellern, zwingt uns Bewunderung ab. Ich muß gestehen, daß ich nie da in Portugal gesucht hätte. Die Nationaldruckerei zu Lissabon ist ohne Zweifel ein die Kunst würdig repräsentirendes Institut, dessen reichhaltige hier ausgestellte Druckproben uns um so angenehmer überraschen, als sie Zeugnis ablegen, daß in diesem südwestlichen Winkel Europas nicht nur alle die technischen Hilfsmittel bekant und angewandt sind, die in so reicher Zahl die letzten Jahre uns gebracht, sondern auch, daß es in jenem Institute, wie in dem der Herren Gebr. Kallemaut in Lissabon, weber an Geschmac noch an thätiger, technischer Leistungsfähigkeit gebricht. Mit stichlicher Genugthuung sprach sich die internationale Jury einstimmig zu Gunsten aller vier Aussteller Portugals aus, und es ward als deren Aufsicht hingestellt, daß die portugiesische Typographie nirgends übertroffen sei in der Ausstellung. Es ist augenscheinlich, daß die mit den vorliegenden Arbeiten beauftragt gewesenen Seher und Drucker dieselben mit Stolz und Freude und in dem sichern Vorgefühl nicht fehlen können der Anerkennung anschlöhren. Außer der Nationaldruckerei mit ihren herrlichen Arbeiten der verschiedensten Art und dem wundervoll (fast zu reich für unsern nordischen Geschmac) angeführten ornamentirten Druck auf Seide aus der Officin der Gebr. Kallemaut bleiben die Firmen Ferreira in Lissabon und Francenet, ebendasselbst, sowie, von nationalen Gesichtspunkte aus betrachtet, die sehr bemerkenswerthen Druckproben aus Goa (einer portugiesischen Colonie in Vorderindien) zu erwähnen, an welsch letztem Orte Portugal im Jahre 1560, also vor 307 Jahren, die erste Buchdruckerei einrichtete. Ihre dem Ehre gebührt, und wäre er ein Gottentott!

In Weitergehen stets dem concentrischen Ringe folgend, ber die Klassen 6 bis 13 umfaßt, stoßen wir zunächst auf Griechenland, das von besonderm Interesse ist durch seine Sammlung periodischer Publicationen, die so ziemlich alle in Griechenland, auf den griechischen Inseln und überhaupt im Orient in griechischer Sprache gedruckten

Zeitung, Journale u. s. w. in sich schließt. Auf typographische Bedeutung kann indessen die heutige Presse des klassischen Landes keinen Anspruch machen. Papier und Farbe sind unter mittelmäßig und der Druck ein keineswegs von Sorgfalt zeigender. Zehn Aussteller repräsentiren die hellenische Typographie, unter denen ich dem Besucher nur die Namen Koromelas, Philadelphos und Blasios zur Notiznahme empfehle. Griechenland und Italien, einst die Wiegen von Cultur und Kunst, sind jetzt unter Mittelmäßigkeit herabgesunken: letzteres Land niedergebunden in seinen legitimen Bestrebungen durch Jahrhundert unter dem verderblichen Drucke päpstlicher Censur und dem systematischen Entgegenarbeiten der Aufklärung, deren großes und alleiniges Medium in der Presse ist; ersteres unter türkischem Joch erst zur Verdummung getrieben und dann durch unausgesetzte politische Gährungs an einer industriell-commerziellen Entwicklung gehindert. Und obgleich wir in der reichen Sammlung der periodischen Presse Griechenlands (99) mit Freunden den geistigen Aufschwung begrüßen, möchten wir unseren Collegen in Hellas denn doch auch das Streben nach gleichzeitiger technischer Vervollkommnung recht dringend empfehlen.

Dänemark mit 18 Ausstellern in Klasse 6 zeigt fast ausschließlich eine typographische Ausstellung, und sind die Erzeugnisse von Bianco Lund in Kopenhagen (Wert- und Illustrationsdruck), Jøse, ebendasselbst (Illustrirte und kriegswissenschaftliche Journale), und Thiele, ebendasselbst (typographische Proben), besonders hervorzuheben, wenn schon jeder einzelne Exponent recht Anerkennenswerthes geleistet hat. Fachjournale der verschiedensten Art bilden einen Hauptbestandtheil der dänischen typographischen Ausstellung, die im Ganzen einen entchiedenen günstigen Eindruck auf mich machte.

Dasselbe gilt in fast noch höhern Grade in Bezug auf Schweden und Norwegen, deren Klasse 6 würdig u. A. durch die Häuser Norstedt Sohn in Stockholm (Bücher und Schrift), Bonnier, ebendasselbst (Proben typographischer und lithogr. Farbenbrudes), Mademoiselle Thora Thersner, ebendasselbst (Werk unter dem Titel „Das alte und moderne Schweden“), Forström, ebendasselbst, Beyer in Bergen (populäre Schriften), Dentgen in Christiania (typographische Proben), und Jenzen, ebendasselbst, repräsentirt ist, denen sich auch der Rector der norwegischen Universität Christiania, Herr Botten-Hansen, mit seiner „Auswahl norwegischer Literatur der letzteren Jahre“ als Autor würdig anschließt. Es darf uns nicht wundern, daß ein Land, dessen König selbst unter den Ausstellern der schönen Künste figurirt, sich auch beieifert hat, mit allen anderen Branchen der Industrie Ehre einzulegen. Schweden und Norwegen sind in Klasse 6 durch 5 resp. 7 Aussteller vertreten. (Fortf. folgt.)

Gesundheitliches.

Ueber das Schriftseherlein.

„Was ist das sogenannte Schriftseherlein?“ lautete eine an Hrn. Dr. Scheyer in einer Versammlung des Berliner Buchdrucker-Gesellschafts-Bereins gerichtete Frage. Derselbe hatte bei Beantwortung einer andern Frage schon einmal darauf hingewiesen (s. Nr. 28 des „Corr.“) und gab nun folgende genauere Definition:

Das „Schriftseherlein“ ist ein Uebel, von dem die Medicin bisher unter diesem Namen noch nicht Notiz genommen hat; durch die stetige Verbindung, in die ich mit Buchdruckern getreten bin, habe ich genauere Kenntniss von diesem Uebel erhalten: es ist eine Stauung des Blutes, welche dadurch entsteht, daß das Bein permanent einen gewissen Stand einnimmt, wie also bei den Schriftsehern; dadurch entsteht eine Anschwellung der Venen, das Bein wird dick, die Adern treten hervor und mitunter entsteht dadurch eine freie Blutung, bei welcher dann allerdings große Gefahren für das Leben vorhanden sind. Geeignete Mittel zur Abstellung der Krankheit sind noch nicht recht bekant und man hat hauptsächlich sein Augenmerk auf die Enttönung des Grundüfels, das Stehen, zu richten; die Seher müssen von den Principalen die Einführung von Sitz-Regalen verlangen, um dadurch ihren Beinen mehr Ruhe zu verschaffen; ein Mensch, der sitzend arbeitet, kann mit größerer Leichtigkeit und bedeutend andauernder arbeiten, als ein Arbeiter in stehender Weise.

Natürlich meint der Herr Arzt, daß er nur vom medicinischen Standpunkt spreche und nicht angeben könne, ob sich der Einführung von Sitz-Regalen — die er für durchaus möglich hält — nicht technische Schwierigkeiten entgegenstellen würden. Hierauf weist ein Mitglied nach, daß die Principale sich wohl schwerlich dazu bequemen würden, da ihnen bei den Sitz-Regalen der Aufbewahrungsort für die Kästen verloren ginge und sie für diese neuen Raum schaffen müßten (natürlich, die Gesundheit der Arbeiter ist Nebenache!); auch wären die Bewegungen bei der Arbeit dadurch schwerfälliger und man würde nicht so schnell arbeiten können. (Es müßten in diesem Falle die Arbeiter so bezahlt werden, daß der etwa entstehende Ausfall am Verdienste gedeckt würde, und für das Quantum Arbeit, das dem Geschäft verloren ginge, müßten eben ein oder zwei Arbeiter mehr eingestellt werden, da die Gesundheit von so und so vielen Arbeitern doch unbedingt mehr werth ist, als die paar Groschen Mehr-Ausgaben.) Hierauf spricht ein anderes Mitglied von den Zeitungsdruckerien, wofelsch die Einrichtung insofern leichter wäre, als hier das Einschleiben der Kästen fortiele, dem Seher aber auch schon viel ge-

holten wäre, wenn er nur beim Ablegen sitzen könnte, wie dies in Frankreich und England üblich, und wobei die Schmerzhaftigkeit der Bewegungen nicht in Betracht käme. Ein drittes Mitglied sucht das schlimmste Uebel darin, daß die Principale zu rücksichtslos gegen die Lehrlinge seien und bei diesen das Uebel hervorriefen, indem sie dieselben in ihren jungen Jahren schon so übermäßig anstrengen. Der Vorsitzende endlich bemerkt hierzu, daß die Ausführungen des Hrn. Dr. Scheyer wohl die richtigsten seien, obgleich sie nur allgemein gehalten wären. Herr Dr. Scheyer schloß nämlich an, daß dieses Uebel nicht nur bei Schriftsehern, sondern auch bei anderen Leuten vorkäme, die viel stehen müßten, daß übrigens diese Krankheit nicht bei jungen, sondern hauptsächlich bei alten Sehern vorkäme; daß aber die trummen Beine (O=Beine und X=Beine) hauptsächlich dadurch so sehr einrissen, daß die gute alte Sitte geschwunden wäre, nach welcher der Lehrling unter der Aufsicht eines Anführers stand, welcher dann auf die gute körperliche Haltung des jungen Menschen achtete und mehr achten konnte, als dies heute möglich ist, wo viele Lehrlinge unter der Aufsicht eines Factors oder Principals ständen, die sich übrigens auch kaum darum kümmerten, sondern nur ihr Augenmerk darauf richteten, daß der Lehrling recht viele Zeilen pakte, um recht viel Gewinn zu bringen. Gg.

Correspondenzen.

Gg. Berlin, 25. Sept. (Buchdrucker-Gesellschaft - Verein.) Zu der Sitzung am 17. Sept. hielt unser Colloge Silber einen leicht verständlichen und aufprenden Vortrag über „Schnelmaschinen“, deren Kunde, wie er meinte, gleich der berühmten Sechslange die Gemüther der Seher von Zeit zu Zeit beunruhigt und ängstigt. Redner beleuchtete namentlich eine früher in Wien erfundene Schnelmaschine, an welcher er im Jahre 1847 in Leipzig praktisch arbeitete, und die er um so gelungener bezeichnete, als der Erfinder kein Seher war, also von vorn herein der Kenntniss der praktischen Forderungen entbehrte, welche sein Project an ihn stellen würde. Redner führte eine bis in's kleinste Detail gehende Beschreibung der Maschine aus und war es nicht schwer, seinen deutlich ausgeprägten Angaben zu folgen. Ingleichen stellte er die mit der Maschine verbundene Ablegemaschine als sehr praktisch dar. Die Maschine selbst arbeitete so schnell, daß es möglich war, eine Rede sofort frei nach dem Vortrage setzen und drucken zu können. Diese Maschine, so praktisch sie auch konstruirt war, hatte aber dieselben Fehler, wie alle anderen dergleichen Erfindungen; sie war nur für eine bestimmte Schriftgattung anwendbar und konnte nur unregelmäßige Zeilen hervorbringen, und so werden an dem mangelhaften Anschließen der Zeilen wohl ebenfalls die Projecte anderer Maschinen scheitern, wie die Durchföhrung dieser und anderer späterer Maschinen daran zu Grunde ging. Der Vortragende bemerkt noch, wie unsere Industrie sich immerfort damit beschäftigen wird, einen Weg zu suchen, um eine schnellere Hervorbringung des Satzes zu erzielen, da unser Zeitalter immer mehr einen parlamentarischen Charakter annimmt und für diesen Fall auch zur Wieder-gabe von Reden, Depeschen u. eine verbesserte Maschine nach dem von ihm beschriebenen Princip wahrscheinlich bald genügen werde. Auch die Wissenschaft sei schon vorgegangen und man glaube in der Verallgemeinerung der Stenographie schon das Mittel zur Erreichung oben genannten Zweckes zu besitzen. Ueber die Beschreibung der Maschine selbst wie über letztern Punkt können wir hier füglich hinweggehen; das „Journal für Buchdruckerkunst“ hat eine genaue Beschreibung und Abbildung der neu erfundenen Maschinen jedesmal gebracht und die Nützlichkeit der Stenographie und deren Gegengrünbe sind in diesen Blättern oft genug Gegenstand der Erörterung gewesen. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung bot die Rechnungs-Abgabe:

Einnahme.	
Beiträge der Mitglieder	268 Thlr. 6 Sgr. — Pf.
Ueberfluß vom Johannesfest	46 = 1 = 6 =
Zurückgezahltes Darlehn	1 = — = — =
Zinsen	8 = 22 = 6 =
Zurückgez. Vorschüsse vom allg. deutsch. Buchdrucker-Verband	28 = 27 = — =
Summa	352 Thlr. 27 Sgr. — Pf.
Ausgabe.	
Verbandsbeiträge	28 Thlr. 27 Sgr. — Pf.
Gehalte	29 = 19 = 6 =
Bibliothek-Vervollständigung	162 = 15 = — =
Unterföhrungen	131 = — = — =
Zurückgezahlte Beiträge an ein ausgeschlossenes Mitglied	— = 2 = — =
Porto, Inserate und Diverse	16 = 10 = 2 =
Summa	368 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf.
Bestand aus vor. Quartal	872 Thlr. 26 Sgr. — Pf.
Einnahme	352 = 27 = — =
Summa	1225 Thlr. 23 Sgr. — Pf.
Ausgabe	368 = 13 = 8 =
St Bestand	857 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf.

Es ergibt sich demnach für dieses Quartal ein Deficit von 15 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. — Es knüpfte sich hieran eine Debatte bezüglich der namentlichen Verlesung der Unterföhrungen, wobei hervorgehoben wurde, daß, da der Verein nur solchen Mitgliedern Unterföhrung gewährt, die für die allgemeinen Interessen eingetreten sind, diese Unterföhrungs-Empfangnahme den Betroffenen eher zur

Ehre als zur Schande gereicht. Die Versammlung lehnte jedoch die Berufung ab, nahm dagegen einen andern aus der Discussion hervorgegangenen Antrag an, dahin gehend, die Namen Derjenigen zu verlesen, welche Darlehne vom Verein entnahmen und seit Jahren bis heute noch mit dem Abtrag säumen. — Der Vorsitzende macht noch die Mitteilung, daß Herr Feistel dem Vereine eine Anzahl Gebichte „Aschenbrödel“ zum Geschenk überwiesen hat. Der Fragekasten bot nichts Bemerkenswerthes.

Sitzung vom 24. Sept. Den Vortrag hatte für heute Herr Dr. Scheyer übernommen und das Thema der Literaturgeschichte gewählt. Unser freundlicher Rathgeber für Gesundheit und Krankheitsfälle übertrug uns durch einen sehr gelungenen Vortrag, welcher den Eingang zu einem Cyclus über obigen Gegenstand bildete. Nach einer allgemeinen Darlegung der verschiedenen Dichtungsformen (Epos, Lyrik, Drama, Roman, Philosophie, Rhetorik u.) ging der Vortrag speciell zu den Krankheiten der deutschen Poesie zurück, zu den Sagentheilen des Mittelalters, verweilte dann länger bei der deutschen Sprache und hob hervor, daß keine Nation eine doppelte Glanzperiode in ihrer Literatur habe, als nur die deutsche; alle anderen Nationen, die Engländer, Franzosen, Italiener, Spanier, hätten nur eine solche Periode aufzuweisen. Die gotische Sprache wurde als Mutter der deutschen Sprache erwähnt und eine im Kloster Werden gefundene fragmentarische Bibel-Üebersetzung (codex argenteus) von Alfalas in gotischer Sprache, welche sich jetzt in Upsala befindet, bildete den Gegenstand eines allgemeineren Interesses. Schließlich geschieht noch der eigentlichen deutschen Mundarten Erwähnung (niederländisch, englisch, niederländisch, slawisch und — scandinavisch), woraus hauptsächlich durch die Bibelübersetzung sich unsere heutige hochdeutsche Sprache gebildet und erhalten hat. — Der Nebentanz wird Decharge ertheilt. — Der Vorsitzende macht Mittheilungen über Verbands-Angelegenheiten, so ihm vom zeitigen Vorsitzenden der ständigen Commission gemacht sind, und werden dem Vereine dahin gehende Vorträge gegeben. — Der Fragekasten bot dem Vortragenden Gelegenheit, über die bekante Don-Carlos-Angelegenheit sich genauer auszulassen. — Eine Kassenangelegenheit behandelte die Zahlung von Invalidegelb an solche Mitglieder, die mit dem Gesundheits-Attest fehlen; der Vorsitzende weist auf die betreffenden Paragraphen des Statuts hin, wonach an solche Mitglieder kein Invalidegelb gezahlt wird, und dürfte dies als Mahnung an die Collegen ergehen, in jedem Falle allen ihren Pflichten gegen unsere bestehenden Kassen nachzukommen, da sie im andern Falle immer die Geschädigten bleiben werden. — Der hiesige Verein von Buchhandlungs-Gehilfen hat in letzter Zeit eine Agitation gegen das Buchhändler-Examen auf seine Tagesordnung gesetzt; ein Bittel wies darauf hin, daß wir sie dabei unterstützen könnten; es wäre jedenfalls gut, einen bescheidenen Antrag vor den Verein zu bringen. — Eine technische Frage rief eine heitere aber unentschiedene Discussion hervor, es handelte sich um einen Ausguss von 1/2 Geviert, ob das halbe anzuschlagen oder auszuschließen sei.

FH. Hamburg-Altona, 26. Sept. Auf gestern Abend hatte ein Umlaufzettel die Buchdrucker Hamburg-Altonas zu einer außerordentlichen Haupt-Versammlung eingeladen. Tagesordnung war eine zwischen dem Seher des Altonaer Mercur und ihrem Principal ausgetrochene Preis-Differenz. Schon vor Beginn der Verhandlungen wurde die Frage in lebhaftem Zwiegespräch verhandelt und es war aus den Einzel-Gesprächen zu entnehmen, wie große Aufregung diese Angelegenheit hervorgerufen hatte. Nachdem der Vors. mit einigen einleitenden Worten die Versammlung eröffnet, gab derselbe einem Mitgliede des „Mercur“ das Wort, welches ungefähr das Folgende darlegte: Die Druckerei und Zeitung sei vor einigen Wochen verkauft worden und der neue Principal habe an die Seher das Anstimmeln gestellt (da er die bisherigen 6 Thlr. gewisses Geld nicht zahlen wollte), die Zeitung zu verkaufen und zwar zu 3/2 Schill. = 2 1/2 Sgr. Hiergegen hatten sie protestirt und, gestützt auf den in Hamburg-Altona allgemein gebräuchlichen Satz von 4 Schill. = 3 Sgr., den Beschluß gefaßt, die Zeitung für den gebotenen Preis nicht setzen zu wollen. Sie forderten den Verein auf, ihre Sache zur Vereinsache zu machen und sie mit dem Nöthigen unterstützen zu wollen. Es erfolgte dann noch eine kurze Debatte, in welcher sich nur der eine Gedanke ausdrückte, die Collegen thätigst zu unterstützen. Einstimmig wurde dann der Beschluß gefaßt, die ganze Vereinskasse mit ca. 500 Thlr. dem Vorstande für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen und den wöchentlichen Beitrag zur Vereinskasse zu erhöhen, im Fall der Unterstützung aber den Verheiratheten 5 und den Unverheiratheten 4 Thlr. wöchentliche Unterstützung zu gewähren, welcher Beschluß, so gerechtfertigt er in Anbetracht der Aufgabe der Kasse und deren Leistungen ist, doch von einigen Unverheiratheten so unwillig aufgenommen wurde, daß dieselben ihren Austritt aus dem Vereine beschloffen haben sollen. Es ist zu bedauern, daß man in solchen Angelegenheiten nicht 1) die größere Bedürftigkeit der Verheiratheten anerkennen will und 2) daß man, wenn der Verein irgend einen Beschluß gefaßt hat, sich nicht der Meinung der Majorität unterwerfen zu können glaubt, sondern gleich mit Austritt droht oder wohl auch austritt. Wir halten ein solches Gebahren eines Mannes unwürdig, und wünschen nur, daß die betr. Herren in Anlaß der guten Sache sich nicht zu einem vorrätigen Schritte verleiten lassen. — Es wurde in der Versammlung noch der Antrag gestellt, der Vorstand möge sich mit dem Hrn. Ritter, Inhaber der Druckerei des „Mercur“

in Verbindung setzen, um sich zum Vermittler in der Sache anzubieten. — Schließlich wurde noch der Wunsch ausgesprochen, recht bald eine Tarif-Commission niederzusetzen, welche einen festen Tarif für alle Vereinsmitglieder aufzustellen habe, und daran noch die Hoffnung geknüpft, daß recht bald die Mitglieder der noch renitenten Druckerei in Preis-Angelegenheiten dem guten Beispiel der des „Mercur“ folgen möchten.

Soeben erfahren wir, daß der Vorstand in einem einbringlichen Schreiben an Hrn. Ritter seine Vermittelung angeboten, daß aber derselbe diese Vermittelung nicht acceptirt, sondern mit seinen Gehilfen auf's Neue Unterhandlungen begonnen habe, welche zu einer eublichen Bewilligung der verlangten 4 Schill. pro Tausend führten. Wir haben also unseren auswärtigen Collegen die freundliche Mittheilung zu machen, daß durch das einmüthige Auftreten des Vereins und durch die dabei bethätigte friedfertige Genugthuung der Mitglieder das Schauspiel einer Arbeitsüberlegung mit allen seinen für den Arbeiter nachtheiligen Folgen erparat worden ist. Wird man bei allen ähnlichen Affairen friedliebend und ruhig, aber ebenso ernst und entschlossen auftreten, so wird gewiß das Resultat stets ein gutes für den Arbeiter sein!

A. Kassel, im Sept. Selten nur wird von hier aus etwas über die örtlichen Unterstützungs-Kassen berichtet. Es dürften somit einige hierher gehörige Daten um so eher an Plaz sein, als auch aus anderen Städten zeitweilig dasselbe geschieht. — Die „Unterstützungsbank für Buchdrucker zu Kassel“ hatte am 1. Aug. d. J. ein Gesamtvermögen von 6248 Thlr. 29 Sgr. aufzuweisen, an welcher Summe die Kranken-, Invaliden- und Begräbniskasse mit 5055 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. participirte, während die mit dieser getrennt verwaltete Witwenkasse 1193 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. besaß. Obgleich die halbjährigen Ausgaben der ersten Kasse 305 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. betragen, so hatte dieselbe dennoch einen Zuwachs von 48 Thlr. 16 Sgr. aufzuweisen, aus welchen Resultaten die Solbität des Instituts als ziemlich gefestigt hervorgeht, um so mehr, als gegenwärtig 72 Thlr. pro Halbjahr an Invaliden- und Witwengeld zu zahlen sind; die Stetigkeit dieser Ausgaben ist wohl der beste Prüfstein einer jeden derartigen Kasse. Die Zahlung an Invalidegelb geschieht hier in drei Abtheilungen und zwar 4, 5 und 6 Thlr. monatlich, je nach der Zeitdauer der Mitgliedschaft. Es ist als besonderer Zielpunkt der Buchdrucker-Unterstützungs-Kassen eine möglichst hohe Invalidegelb-Quote in's Auge zu fassen. Möchte es auch hierorts recht bald ermöglicht werden, die Beträge der Nothpennige für kommende Tage zu erhöhen, denn in den meisten Fällen ist es leider zu wahr, daß das Sprichwort: „Junger Buchdrucker, alter Bettler“ seine volle Gültigkeit besitzt. — In einer vor Kurzem hier stattgehabten Generalversammlung der Kassenmitglieder wurde der Beschluß gefaßt, vom 1. Januar 1868 ab nur an solche durchreisende Collegen Viaticum zu zahlen, welche ihre Mitgliedschaft am Verbaude nachweisen können. Es wird dieser ebenso folgenschwere als nothwendig gewordene Schritt von hier aus später noch im „Corr.“ zur Kenntniß der Collegenchaft gebracht werden.

○ Oberhausen, 23. Sept. Das Commissionsmitglied des Niederrheinischen Zweigverbandes, Herr Hallmann, hatte auf gestern eine Versammlung der Collegen von Oberhausen, Duisburg und Ruhrort zur Besprechung über Verbandsangelegenheiten und Gründung eines Bezirksvereins, verbunden mit gemeinschaftlicher Viaticum- resp. Krankenkasse, anberaumt. Die Einladung von Ruhrort war leider zurückgekommen, weil Abreissat abgereist war; von Duisburg waren zwei Collegen erschienen; die hiesigen nahmen sämmtlich Theil. Aus den Besprechungen wollen wir nur hervorheben, daß in Duisburg einzelne Collegen für Schandpreise arbeiten und daß in der Ewich'schen Druckerei kein Viaticum gezahlt wird. Es wurde ferner beschlossen, in Oberhausen einen Bezirksverein für die obigen Städte zu gründen und die nächste Versammlung in Duisburg abzuhalten. — Wie dringend notwendig eine Regelung des Viaticumwesens nach dem Beschluß der ständigen Commission ist, dafür möge hier angeführt werden, daß z. B. die Herren, welche bei H. F. Friderichs in Eberfeld die von waderen Collegen verlassenen Stellen einnahmen, sobald sie dieselben wieder verließen, noch trotz dieser uncollegialsten Handlungsweise in den meisten Städten eine Reiseunterstützung erhalten. So erschien am 4. d. M. in unserer Officin der schon in mehreren Nummern des „Corr.“ erwähnte Seher Koesche aus Dresden, um — welche edle Dreistigkeit! — zu viaticiren. Auf Befragen, warum er diese Condition verlassenen, antwortete er: „Es ist dort so schlecht, daß Keiner bestehen kann; vorigen Sommer haben mit mir noch vier Seher aufgehört.“ Ueber den Personalbestand äußerte er: „Das läßt sich gar nicht bestimmen sagen; sie kommen und gehen, wie im Taubenschlage.“ Es scheinen also die dortigen Verhältnisse wirklich traurig zu sein, wie auch die Ausführungen des unter der Devisse „Wahrheit, nur Wahrheit“ kritischen Correspondenten „K. Von der Wupper“ in Nr. 35 nebst den vortrefflichen Redaktionsbemerkungen beweisen, wenn auch der sich „Mehrere Collegen Westfalens“ nennende Einfender der Annonce in Nr. 36 es nicht besähtigt. Hr. Koesche erhielt hier zwar kein Viaticum, wohl aber eine sehr zu rechtweisung wegen seines unwürdigen Verhaltens. — Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß jeder von Eberfeld Abreisende eine Legitimation von der vereinigten Viaticumkasse erhält, zu welcher die jetzt bei Friderichs Conditionirenden nicht gehören dürfen. Sollte

auch — wie gesagt wird — eine Hauskaffe gegründet worden sein, so erhält doch dort kein Durchreisender Viaticum, weil — immer Condition zu haben ist. Das Viaticum ist unsere einzige Repräsentation, die wir gegen solche „Collegen“ in Anwendung bringen können — also beileibe man sich allerwärts, den bezügl. Commissionsbeschlusse mit Ernst durchzuführen und den Empfang desselben von der Mitgliedschaft am deutschen Buchdruckerverbande abhängig zu machen.

-i- Aus der Oberlausitz, im Sept. Schon vor längerer Zeit versprochen wir der geehrten Redaction, unserm Fachblatte, dem „Corr.“, einige Notizen aus unserm engen Kreise zugänglich zu machen — doch welche schwierige Aufgabe! Kaum kommt ein Colleague mit einem zweiten aus dem nächsten Druckorte in Berührung, kaum ist auf brieflichem Wege ein Anhaltspunkt zu schaffen, um bemessen zu können, auf welchem Fundamente wir uns bewegen. Der collegialische Geist, die Sympathie für alle im „Corr.“ lebhaft genug zu Tage getretene Einheitsbestrebungen anderwärts, spielen in der Oberlausitz, so weit uns bekant, zumeist eine trübliche Rolle! Wohl stehen wir hierin nicht vereinzelt da, denn wie viele solcher Kreise in unserm „einigen“ Deutschland gibt es noch immer, aus denen kein Laut des Miß- oder Wohlbehagens durch unser Fachorgan vernehmbar wird, von wo wir aber durch in gegenwärtiger Geschäftsalamität häufig „Balzende“ traurige Thatsachen vernehmen. Doch wir haben ja mit uns selbst genug zu thun: Blicken wir nur auf den Stand unsers Lehrlingswesens, der so oft hier und da besprechenden Hauptursache unserer erbärmlichen Verhältnisse, so finden wir sobald keine Aussicht auf kommende bessere Tage, selbst wenn der „Geist der Einheit“ mit der Zeit bei uns einzöge. Fassen wir unsere kleine, kaum zwei Meilen im Durchmesser betragende Fläche in's Auge, auf welcher sich nicht weniger als 12 Druckereien finden und deren Gehilfen- und Lehrlingsstand beiläufig aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich wird, so erkennen wir recht bald unsere Situation.

Zittau	3 Dr. mit 10 Geh. und 9 Lehrfl.
Löbau	2 = = 2 = = 7 =
Neugersdorf	1 = = 3 = = 4 =
Seiffenrösdorf	1 = = 1 = = 1 =
Großschönau	1 = (noch im Entstehen).
Eberbach	1 = mit 3 Geh. und 1 Lehrfl.
Neufalka	1 = = 3 = = 4 =
Rumburg i. B.	2 = = 5 = = 4 =

Zusammen 12 Dr. mit 27 Geh. und 30 Lehrlinge, worunter die Bastianer & Dunschy'sche Dr. in Löbau mit keinem Geh. und vier Lehrlingen! Gewiß ein herberer Zeuge, daß dadurch viele Principale im Stande sind, eine sehr effacide Concurrenz bieten zu können. — Was das Kassenwesen anlangt, so haben es in vorerwähnten Orten eben nur die Buchdrucker Zittau's zu etwas gebracht; dieselben leisten regelmäßige Steuern und sind dadurch in Krankheitsfällen u. nicht auf die ausschließliche Gnade resp. Humanität des Principals oder ihren eigenen Selbdeutel verwiesen, während die Collegen der kleineren Orte (mit geringer Ausnahme) eine Centralisation für überflüssig halten oder doch nicht zu erstreben suchen; demnach gibt es Druckereien, wo die paar Gehilfen an die gegenwärtig zahlreich Durchreisenden bei nur mäßiger Mithunterstützung pro Mann und Woche 6-8 Ngr. geben müssen — zu viel, wenn man bedenkt, daß dem Collegen größerer Städte bei kaum gleicher Steuerhöhe 5-6 Duellen fließen, um ihm bei eintretender Krankheit, Invalidität u. den Nahrungs- und anderen Sorgen zu überleben. — Den erstereun zunächst finden wir aber auch Druckereien (z. B. Neugersdorf), wo dem wandernden Collegen wohl ein Viaticum vom Principal, allein nicht die geringste Beiseuer von den Gehilfen geleistet wird — Gehilfen, die doch jeden Tag in die Lage kommen können oder auch schon in derselben waren, selbst eine Reiseunterstützung beanspruchen zu müssen. Werden sich diese in letzterem Falle nicht etwa Dummheit über geleistete Unterstützung zu fingiren verstehen? ... läßt sich denken! — Die Aussicht, daß mit Beginn des Jahres 1868 in manchen Städten nur an Verbandsmitglieder Viaticum gezahlt werden wird, dürfte zwar auf Viele eine Art Pession ausüben — dem gegenüber gibt es aber genug Collegen in kleineren Provinzialstädten, denen bei dem Streben, sich dem Verbaude u. anzuschließen, von größeren Vereinen nicht einmal die Hand geboten wird — oder aber auch solche, denen das Motiv zu solchem Streben noch immer fremd ist. Auf welche Weise letztere entschieden und sicher von der Sachlage zu unterrichten wären, müßte nach unserm Dafürhalten doch Sache der nächst größeren Sectionen sein, doch ist ein solches Wirken uns hier ebenfalls unbekant. — Dies ist der ungefähre Standpunkt, von dem wir unser Heil erwarten sollen; — wie und auf welche Art wir aber von unserm Lehrlingsunwesen gepeit werden könnten, ist eine Frage zur Beantwortung für große Städte, wie Berlin, Leipzig, Stuttgart, die gegenüber der Gehilfenzahl gewiß ein eben so erkleckliches Stimmchen junger Nachkömmlinge Outenberg's zu verzeichnen hätten. — Am Schluß unserer Zeilen wünschen und hoffen wir, daß dieselben nur eine Anregung zur weitem Besprechung der Uebelstände unserer „edlen Kunst“ sein möchten.

x. Offenbach. Im Januar 1867 traten die Gehilfen der C. Forger'schen Buchdruckerei in Offenbach a. M. zur Bildung einer durch Statuten geregelten Viaticumkasse zusammen. Die von einem Gehilfen der Buchdruckerei nach dem Statut der Solothurner Viaticumkasse und mit Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zusammen-

gestellten Bestimmungen wurden in mehren Versammlungen berathen und mit wenigen Veränderungen angenommen. Von den damals dort conditionirenden und meist in der „Main-Zeitung“ beschäftigten Gehilfen geschah dieser Schritt mit der ausgesprochenen Absicht, später, wenn die Vereinigung in's Leben getreten, auch die übrigen in Offenbach arbeitenden Buchdrucker zur Theilnahme an derselben einzuladen. Die allmonatlich stattfindende Kassabrechnung sollte neben dieser auch hauptsächlich dazu dienen, den Gemeingeist anzuregen, das Interesse an den Bestrebungen der für das Wohl Aller kämpfenden zu wecken und zu erhalten, diese Bestrebungen womöglich zu unterstützen und sich ihnen anzuschließen. Zu Ende des Monats März wurde von dem damaligen Kassirer der Viaticum-Kasse im Einverständnis mit den Mitgliedern derselben ein Circular an die übrigen im Orte sich befindenden Buchdruckereien gesendet und eine Versammlung anberaumt, worin den an der Kasse noch nicht Theilhabenden das Statut vorgelegt und die durch die größere Ausdehnung der Institution notwendigen Veränderungen geschieden sollten. Die Gehilfen der Buchdruckerei des Intelligenzblattes und zwei Principale sagten ihre Theilnahme zu. Die Versammlung wurde am festgesetzten Tage abgehalten. Die Gehilfen der obengenannten Buchdruckerei erschienen sämmtlich, man kam über die betreffenden Veränderungen überein, ein neuer Kassirer wurde gewählt, nachdem der frühere Rechnung gelegt hatte und die Kasse, deren Bestand 10 fl. betrug, ihm übergeben mit der Verpflichtung, diese Summe sofort in der Vorkassette des Gewerbevereins zu Offenbach anzulegen. Da vom 1. April ab die „Main-Zeitung“ anstatt wie seither in Offenbach in Darmstadt erscheinen sollte, so schieden die meisten der bei derselben beschäftigten Gehilfen aus der neugegründeten Kasse; die Bleibenden gaben den Abreisenden das Versprechen, das durch den Anschluss aller in Offenbach conditionirenden Gehilfen und dreier Principale ermöglichte Bestehen der Kasse im „Corr.“ anzuzeigen. Der Schreiber dieses, der einer der Ausreisenden war, hat es bisher nicht veräumt, im „Corr.“ nach dieser Anzeige zu suchen; sie ist noch nicht erschienen und auch kein anderes Lebenszeichen aus Offenbach gab Aufklärung, wie es sich mit dieser Kasse verhalte. Daher richtet derselbe an die Betreffenden die Anfrage, wie es mit der Sache steht? Haben die Herren nach diesem Anfang zum Besten sich wieder schlafen gelegt oder wurde das vorhandene Geld von den in der Forgerschen Buchdruckerei Verbliebenen wieder zurückverlangt und getheilt? Die Berechtigung zu dieser letztern Annahme liegt darin, daß sich noch während der Anwesenheit des Schreibers in Offenbach Heilungsgelüste zeigten, die aber damals noch niedergehalten wurden. Wenn das geschehen, verdient es eine öffentliche, strenge Rüge.

† Leipzig, 30. Sept. Wie der Leipziger Bewohner sich der Messe wegen oftmals schmiegen und biegen muß, so ist auch einmal unser Verein in die Lage gekommen, in Ermangelung eines passenden Locals einige Versammlungen auszuführen. Hoffen und wünschen wir, daß diese kurze Frist von Vielen nicht unbenutzt gelassen wird, um sich im engeren Kreise über so manche Frage, die in den nächsten Versammlungen ihrer Erlebigung harret, zu besprechen. Ein so bedeutender Verein, wie der unfrige, wird oft dem Verlangen genügen müssen, ein Votum über diese oder jene Angelegenheit abzugeben, und da sind Vorbesprechungen, z. B. über das Viaticum, gar nicht überflüssig. — Aber auch nach anderer Seite hin ist es unbedingt nöthig, auf dem Plage zu sein, denn wir lesen und hören von so mancherlei Verjungen, den Tarif herabzubilden; wer auch immer die Schuld hiervon tragen möge, einer solchen Handlungsweise kann nur durch ein festes und einiges Zusammenwirken seitens der Gehilfen Einhalt gethan werden. Oder glaubt man billige Zeiten im Auge? — Ueberhaupt könnte es gar nichts schaden, wenn Jeder, welchem ein Ehrenamt übertragen wurde, sei es im Kassenvorstande oder im Vorstande des Fortbildungsvereins, in seinen Kreisen ermunternd und aufklärend wirkte; es läßt sich dies ohne großen Zeitverlust und ohne Störung des Geschäftes recht gut ausführen; gewinnt man doch Zeit zu vielen minder wichtigen Dingen. Thatsache ist, daß dem Verbalten der Vorstandmitglieder besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, und gerade deshalb sollten diese keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wo dem Vereine oder den Rechten der Gehilfen in irgend einer Weise entgegengetreten wird, ihr Wort in die Waagschale zu legen. — Endlich wird Vielen nicht entgangen sein, daß während der Verein hinsichtlich der Mitgliederzahl gewinnt, die Abonnenten auf den „Corr.“ sich nicht mehren. Schreiber dieses ist weit davon entfernt, irgend Jemand einen Vorwurf über das Lesen von Local- und Tagesblättern zu machen, allein man darf dabei unser Organ nicht hinsten lassen. Es ist vorgekommen, daß man seine Groschen für Blätter, die dem Stadtkassirer hulbig sind und obenrein dem Arbeiter in seinen Bestrebungen hindernd entgegengetreten, viel freudiger hingibt, als einige Pfennige für unser Vereinsorgan. Möchte man doch bedenken, daß nur durch zahlreiches Abonnement der „Corr.“ in seiner innern und äußern Ausstattung gewinnen kann. — Dieser Wink soll aber nicht für die hiesigen Kreise allein, sondern überhaupt allen größeren Vereinen gelten.

wir das Nachsehende entnehmen. „Zunächst verweist der Verf. auf die Geschäftsbriefe, in denen das Wörtchen „ich“ weggelassen, z. B.: „Ihr Werthebste habe empfangen“ oder „In Erwiderung Ihres geehrten Schreibens zeige hiermit an“ z. c. Das Weglassen des armen „ich“ welches öfterer den größten Egoismus bekundet, ist eine Eigenmächtigkeit, die vor dem Richterstuhle der guten Schreibeise strafbar ist, denn aus dem Perfectum wird dadurch geradezu ein Imperativ (Befehlsform), der Sinn mithin ein ganz anderer. Ferner ist die häufige Verwechslung der Wörter „pro“ und „per“ zu tabeln, an deren Stelle man recht gut für ersteres „für“, „das“ „Stück“ z. c. und für letzteres „mittelft“ oder „durch“ schreiben kann, wenn man es nicht richtig anzuwenden weiß. — In Bezug auf die Schilder und Firmmentafeln sind aller Orten die größten Schnitzer zu rügen. So hat sich überall das „Assortirte Cigarrenlager“ eingenistet. Da bei allen zusammengefügten Wörtern der Schwerpunkt auf dem letzten Worte liegt, so geht aus diesem Beispiele hervor, daß nicht die Cigarren assortirt sind (wie es eigentlich heißen sollte), sondern das Lager, und das hat seinen Sinn. Es muß also heißen: „Lager assortirter Cigarren.“ Ebenso lesen wir in fast allen Städten „Bayerische Bierstube“. Hiernach mag sich aber kein Gast über schlechtes bayerisches Bier in einem Locale beklagen, welches ein solches Schild führt, denn der Wirth kann ganz logisch sagen: Unter Freund, das „Bier“ soll auch nicht bayerisch sein, sondern die „Stube“. Ferner wird häufig in übel angebrachter Erparniß eines Bindestriches und eines Kommas geschrieben: „Cigarren-Rauch und Schnupftabakhandlung“ z. c. Letztern Wirthmar lassen sich übrigens auch viele Setzer und Correctoren zu Schulden kommen. — Wie sehr aber die hier gerügten und noch unzählige andere Fehler, ohne aufzufallen, zur süßen Gewohnheit geworden sind, bewies ein Geschäftsmann in einer größeren Stadt. Als demselben nämlich erzählt wurde, daß in einer kleinen Stadt ein Aushängeschild mit „gebäckerter Döfthändler“ gesehen worden, brach er in ein nicht enden wollendes Gelächter aus, während er nicht daran dachte, daß über seinem eigenen Geschäftslocale „Antiquarischer Bücherladen“ stand.

Briefkasten.

Es ging und folgende Anfrage zu: Wie steht es in Köln bezüglich der Preisverhältnisse? Es sollen dort „Collegen“ für 8 Sgr. täglich arbeiten! — In G h e m u n g: Brief erhalten; soll uns sehr freuen, wenn Sie das Erwünschte im Stande bringen und uns das Versprochene senden. — In F i t t a u: Erhalten; Dank. — B. B.: Die Sendung von einer Kiste mit Büchern (71 Bde.) für die Bibliothek des hiesigen Vereins ist eingetroffen, wofür wir Ihnen im Namen des Vereins herzlich danken. — In S t a f f e l: Der Beitrag zu den Kosten der Bücherschiff ist bei dem Heiligt nicht eingetroffen. — In G e r a: Sonntag Vorm. 9 Uhr 30 Min. (Fahr. N.). — 0 in G e r e t e d: Ihre Kiste kam erst bei Schluss der Nummer, deshalb nächste Woche. — In G e r l i c h: Nächste Nr. — In J e h o e: Beleg. — In G a n - M ü n d e n: Wir mussten noch 2 Agr. 3 Pf. Porto nachzahlen, welche Sie gelegentlich einsenden wollen.

Vermischtes.

Verstöße gegen Sprachregeln im Geschäftsleben. Unter dieser Ueberschrift enthält das Oberlausitzer Gewerbeblatt einen nicht uninteressanten Aufsatz, welchem

A n z e i g e n.

Fabrik

aller Maschinen, Instrumente etc.
Mechan. Werkstätte, Holz-Utensilien
für
Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder,
Schriftgießer etc.

von **Fritz Jänecke in Berlin**

76. Sebastianstrasse 76.

Illustriertes Preis-Courant steht auf Verlangen zur Verfügung. — Jede Druckerei-Einrichtung wird in kürzester Zeit ausgeführt. [518]

Gute gebrauchte, doch gute **Druckpresse** sucht zu kaufen
Chr. Ernst Fischer,
Buch- und Steindruckerei
in Coburg.

Für Schriftgießer.

Ein in jeder Branche der Schriftgießerei, besonders im Justiren, Zurücken und Fertigmachen tüchtiger Mann, der sich durch gute Zeugnisse darüber ausweisen kann, findet bis 1. October d. J. angenehme und dauernde Condition. Salair pro Jahr 600 fl. Conventionsmünze oder 400 Thlr. preuß. Cour. Neigelgeld 50 fl.
Nur Solche, die etwas Tüchtiges zu leisten vermögen, wollen sich wenden an die

Direction

der k. k. serbischen Staatsdruckerei
Belgrad.

Ein tüchtiger **Schweizerdegen** findet mit dem 1. Nov. dauernde und angenehme Condition in der Buchdruckerei von K. Kieseberg in Hofgeismar bei Kassel. [521]

Ein **Schweizerdegen** kann sofort in Condition treten. 1 1/2 Thlr. wöchentlich bei freier Station; Extrastunden werden vergütet. Einem tüchtigen Arbeiter würde gern zugehen. Hierauf Reflectirende mögen sich baldigst brieflich an den Buchdruckereibesitzer W. Freimann in G o l t n o w bei Stettin wenden. [522]

Zur Nachricht.

Die Maschinenmeister-Stelle in den deutsch-russischen Ostsee-Provinzen ist besetzt. [523]

Turnlehrerstelle. Die in einer frühern Nummer für einen Setzer ausgeschriebene Turnlehrerstelle ist bereits definitiv besetzt. Dies allen Herren Competenten zur Nachricht! [524]

Ein gewandter **Maschinenmeister**, in jeder beliebigen Druckerarbeit erfahren, sucht baldigst Condition. Offerten unter Chiffre G. E. 14 befördert die Exped. d. Bl. [525]

Ein mit allen Arten der Buchdruckerei vertrauter **Maschinenmeister**, auch am Kosten bewandert, sucht eingetretener Verhältnisse halber baldigst Condition. Gef. Offerten werden unter Chiffre C. A. O. # 3 poste restante Sangerhausen (Prov. Sachsen) erbeten. [526]

Ein solider und zuverlässiger **Drucker**, der sich auch nöthigenfalls am Kosten zu helfen weiß, sucht baldigst anderweitige dauernde Condition. Frankirte Offerten werden unter F. O. poste rest. Neustadt a. d. D. erbeten.

Ein tüchtiger **Accidenzdrucker**, zugleich Maschinenmeister, sucht baldigst Condition. Geehrte Herren Principale, welche darauf reflectiren, werden ersucht, ihre Adressen unter Chiffre F. D. # 13 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [528]

Ein solider

Maschinenmeister,

welcher sowohl im Wert- wie Accidenzdruck hinreichende Kenntnisse besitzt, sucht baldigst Condition. Gef. Offerten unter T. I. L. # 5 befördert die Exped. d. Bl. [529]

Der Schriftgießer **Franz Neigel**, zuletzt in Dortmund, fordere ich hiermit auf, seinen Verpfändungen nachzutommen, wibrigenfalls in Kürze mehr erfolgt.
Ernst Arnemann in Leipzig,
Hainstraße 25.

Schriftgießer-Club.

Sonabend, den 5. October, Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
D. D.

Ein tüchtiger, gebildeter **Setzer**, dessen Kenntnisse ihn zum Corrector befähigen, am liebsten ein solcher, der sich im Correcturenlesen schon Routine erworben, kann sogleich placiert werden. Offerten (nebst Copieen von Empfehlungen und Angabe der Ansprüche) gef. unter A. Z. # 14 an die Expedition. [533]

Herrn J. Hofmeister, Setzer aus Burgheim. Adresse ist: R. S., Friedrichstraße Nr. 5, Leipzig. [532]

Fortbildungs-Verein.

Sonabend, den 5. Oct., Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesesirkel, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale.

Anmeldungen: F. Vernuth (Fischer & Rürken). — **Abgangskarten:** C. Pfefferkorn (Hirschfeld).
Fremdenverehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thälstraße 24 — Friedrichstraße 5.
Debattir-Club: Freitag Sitzung. Dienstag Probe.
Allgemeine Unterstützungs-kasse. Sitzung des Kassenvorstandes Dienstag, den 8. Oct., Abends 1/8 Uhr, in der Buchhändlerbörse.

Zur Beachtung.

Bestellungen auf den „Corr.“ sind zu richten an die „Expedition des Correspondent zu Leipzig“; dieselben können ausgegeben werden bei allen Postämtern und Buchhandlungen. — Auf besonderes Verlangen versenden wir denselben auch unter Kreuzband.

Inserate, welche bis Mittwoch Vormittag eingehen, finden in der laufenden Nummer Aufnahme, jedoch nur gegen Einzahlung des Betrags oder Anweisung an einen hiesigen Commissionär. Briefe z. franco. Die Reitspalzstelle oder deren Raum berechnet wir mit 1 Sgr., Expeditionsgebühren mit 5 Sgr. Annahme von Inseraten in Leipzig in der Expedition (Querstraße 17) und in den Annoncenbureaus von S. Engler, Eugen Fort, Sacke & Co. und Haafenstein & Vogler; in Basel bei Haafenstein & Vogler; in Berlin bei Rud. Mosse (Friedrichstraße 60) und Haafenstein & Vogler (Gartenstr. 7); in Frankfurt a. M. und Hamburg bei Haafenstein & Vogler; in Wien bei Haafenstein & Vogler (Stadt, Wollzeile 9); in Zürich bei Friedr. Schultze.